

Bischof benennt neuen „General“

Pfarrer Alfred Hoffmann tritt im kommenden Herbst die Nachfolge von Hubertus Zomack als Generalvikar im katholischen Bistum an.

VON FRANK SEIBEL

Das katholische Bistum Görlitz bekommt im September 2012 einen neuen Generalvikar. Alfred Hoffmann tritt dann die Nachfolge von Hubertus Zomack an und wird neuer zweiter Mann in der Leitung des kleinsten deutschen Bistums. Das teilte Bischof Wolfgang Ipolt gestern in einem Brief an die betroffene Gemeinde mit. Alfred Hoffmann ist bislang Pfarrer in der Görlitzer Gemeinde Heilig Kreuz. Der Generalvikar ist nicht nur Stellvertreter des Bischofs, sondern für die Organisation des Bistums zuständig. Hubertus Zomack gilt als mächtiger und machtbewusster Manager des Bistums, das sich von Görlitz bis ins Lausitzer Seenland um Hoyerswerda sowie bis nach Neuzelle in Südbrandenburg erstreckt. Alfred Hoffmann ist 55 Jahre alt und verkörpert das Gegenteil des bisherigen Generalvikars: ein sensibler, toleranter Intellektueller. Alfred Hoffmann leitet derzeit auch das Seelsorgeamt des Bistums. Mit der Doppelspitze aus Bischof Wolfgang Ipolt und Generalvikar Alfred Hoffmann dürfte sich das Bistum Görlitz liberaler ausrichten.



A. Hoffmann



H. Zomack

Für die Görlitzer Katholiken steht ein weiterer Einschnitt an. Alle Pfarreien werden in Heilig Kreuz vereint. Es wird ab Juli 2012 nur noch einen Stadtpfarrer geben. Das wird Norbert Joklitschke (55) sein, der seit einem guten Jahr Kanzler in der Bistumsverwaltung ist und zuvor Pfarrer in Spremberg war. Joklitschke stammt aus Görlitz.

AUCH DAS NOCH

Ein Mops ging ins Gebirge, das Geld jedoch blieb fern

Eine 44-Jährige aus dem Erzgebirge kaufte bei einer Görlitzerin einen Mops. Der rundliche Knuddel kostete 300 Euro, doch die gebirgige Dame wollte nicht sofort zahlen. Zeit ging ins Land, Zeit, in der die Görlitzerin weder Geld sah noch den Mops zurückbekam. Deshalb zeigte sie die Käuferin an. Vor dem Amtsrichter erschienen aber ebenfalls weder Frau noch Hund. Der Richter erließ einen Strafbefehl in Höhe von 300 Euro. Damit ist der Betrug gesühnt und die Mopskündin 300 Euro los, die Verkäuferin indes wartet weiter auf ihr Geld. Da wird wohl mit einer Zivilklage das Amtsgericht bald noch einmal auf den Hund kommen müssen ... (jrs)



Warm, weich, wohlig: Schoko-Massagen gehören zu den Entspannungstherapien, mit denen Cornelia Balzer ihre Kunden verwöhnt. Foto: Nikolai Schmidt

Advent hautnah

In der hektischen Vorweihnachtszeit suchen immer mehr Menschen Ruhe in einer Wellness-Oase. Cornelia Balzer verwöhnt gestresste Kunden in einem einstigen Nonnenwohnheim.

VON FRANK SEIBEL

Eichenrinde – entzündungshemmend, Fenchel – reinigend, Sandelholzöl – wärmend und leicht schweißtreibend. Eine Nonne steht auf breiten Dielenbrettern vor einem Schrank voller Schälchen und Gläser. Die Ordensfrauen des Mittelalters wussten, wie die Gaben der Schöpfung dem Menschen wohl tun können. Nelke – beruhigend, Zimt – belebend, krampflösend. Es geht auf Weihnachten zu, die fromme Frau genießt die Vorfreude im Advent. So könnte es gewesen sein vor etwa 700 Jahren in dem Haus am Rande des Klosterplatzes.

Heute steht eine Frau mit rotem Top am selben Ort vor einem Schrank und schnuppert. Die alten Eichendielen sind frisch gewachsen und whiskeyfarben. Die Wände leuchten warm in Gelb und Orange, im Hintergrund nälte ein Saxofon ganz leise, weich und gedehnt. Die Lampenschirme aus mattem Glas tragen asiatische Zeichen. Ein Ort zum Wohlfühlen, sagt Cornelia Balzer, die Dame in Rot. Die Farben, die Düfte, die Musik. Die Liege mit den Handtüchern drauf, die beiden Rattanstühle. Alles ganz neu gemacht in dem ehemaligen Nonnenwohnheim.

Cornelia Balzer hat mit Kirche und dem frommen Leben der „Barmherzigen Schwestern des heiligen Borromäus“ eigentlich nichts zu tun. Dennoch berühren sie die jahrhundertalten Inschriften an den Wänden, die bei der Restaurierung des Hauses freigelegt wurden und nun in den Ecken des Wohlfühlraumes noch zu sehen sind.

Heute hängt hier kein Kruzifix, und wer hier Ruhe und Einkehr sucht, greift nicht zum Rosenkranz. Zu Rosenöl schon eher.

Und doch hat ihre Arbeit etwas mit dem Wirken der Nonnen von einst zu tun, ahnt Cornelia Balzer. „Balance“ hat sie in den Namen ihres Wellness-Studios geschrieben, Entspannung total und Zu-sich-kommen. Der Advent ist auch heute noch eine besondere Zeit in diesen Räumen. Das Terminbuch ist voll. Voll mit Namen von Frauen und Männern, die in diesen Wochen nicht wissen, wo ihnen der Kopf steht, weil sich zum Jahresende wieder mal alles überschlägt: Verkäuferinnen mit Zusatzschichten, Buchhalter und Manager mit Jahresabschlüssen, Anwälte mit Stapeln von Terminsachen, Ärzte mit vollen Wartezimmern – und dazu noch das anstrengende Gemütlichsein mit Weihnachtsfeiern und Geschenkekauf. Das schlaucht.

Rosenöl statt Rosenkranz

Der Duft von Orchideen macht alles gut. Eine halbe Stunde reicht Sabine Noack, dann ist der Arbeitstag im Schuhgeschäft weit weg und vergessen. „Ich fühle mich jetzt wieder richtig leicht“, sagt die 23-Jährige. Einmal im Monat kommt sie hierher ins Wellness-Studio, ihrer Chefin sei dank. Die schenkt jeder ihrer sechs Mitarbeiterinnen für jeden Monat eine halbe Stunde Entspannung bei Cornelia Balzer. Die junge Verkäuferin geht auch noch ins Fitness-Studio, „aber das ist nicht vergleichbar. Nur hier kann ich so richtig abschalten.“ Anderen Menschen auf diese Weise das Leben schön zu machen, war

schon lange der Traum von Cornelia Balzer. Doch erst vor drei Jahren machte sie sich daran, diesen Traum auch zu verwirklichen. Nach 15 Jahren Arbeit in einer Rechtsanwaltskanzlei stieg sie aus ihrem Job aus und fing noch einmal von vorn an. In Nordrhein-Westfalen ließ sie sich zur Wellness-Masseurin ausbilden, lernte die Kraft der Kräuter und Öle kennen, hielt erstmals Vulkansteine aus Peru in den Händen, dunkel, rund und glatt. Anders als bei der medizinischen Massage sucht Cornelia Balzer nicht knetend und kneifend nach harten Muskeln und eingeklemmten Nerven, ihr Massieren ist eher ein Streicheln. Weh tun soll es nicht, nur wohl tun.

Heute hat sie die peruanischen Vulkansteine im Wohlfühlraum auf der Heizung liegen. Neben einer Schale aus Edelstahl, darunter eine Heizplatte. 50 bis 60 Grad sollen die Steine haben, sagt Cornelia Balzer. Eine ganze Weile können sie gut die Wärme halten. „Die Hot-Stone-Therapie ist der Renner“, sagt Cornelia Balzer und schaut ihren Besucher, den Journalisten, an: „Wollen Sie das auch mal ausprobieren?“

Sie steckt einen schwarzen, weichen Ring als Kopfstütze vorn an die Liege im Wohlfühlraum. „Dort können Sie ihr Gesicht drauflegen“, sagt sie und geht in den Nebenraum, um die Klingel abzuschalten und das Telefon weit weg in ein abgelegenes Büro zu bringen. „Unsere Kunden sollen während der Behandlung nicht gestört werden“, sagt sie mit gedämpfter Stimme. Vor die Tür hat sie eine Schiefertafel gestellt, auf der mit Kreide ge-

schrieben steht, dass Balance Ruhe braucht.

„Atmen Sie ganz langsam und tief aus“, sagt sie, „entspannen Sie sich und vergessen Sie den Alltag. Am Ende der Massage erklingt der Ton der Klangschale, dann bleiben Sie bitte noch etwas liegen zum Nachruhen.“ Mehr sagt sie nicht. Die Augen des Besuchers schauen auf den whiskyfarbenen Boden, der Journalist in ihm sagt, dass das hier zu seiner Arbeit gehört und er den Alltag bloß nicht völlig vergessen darf, nein, vielmehr alle Sinne schärfen muss und noch ein bisschen Verstand behalten.

Wärmende Steine aus Peru

Das Saxofon im Hintergrund reist nälend durch Indien, China, Afrika, fremde Hände streichen Sandelholzöl auf Rücken und Arme, der Druck eines warmen Stempels wandert von den Händen über Unterarm, Oberarm zum Nacken, erst links, dann auf der rechten Seite. Mehrere warme Stempel setzen sich auf den Rücken; sind das die peruanischen Steine? Nicht fragen, abschalten! Cornelia Balzer schweigt auch. Der ganze Rücken wird warm, das Saxofon verliert sich in der Ferne. Völlige Leere, warm und dunkel.

Gong. „Sie können jetzt langsam zu sich kommen und wieder aufstehen“, sagt Cornelia Balzer. „Trinken Sie ruhig etwas, damit der Kreislauf wieder in Schwung kommt.“ Die halbe Stunde mit Duft und Wärme ist zu Ende. Draußen ist es kalt, dunkel und nass. Muss das jetzt sein, wieder raus in die Stadt? Lieber noch ein paar heiße Steine auf den Rücken ...

Jiddische Lieder zum Lichterfest

Wochenschau

Die SZ sagt an dieser Stelle stets, was in der Woche so alles passiert. Doch es ist vor Heiligabend weniger los.

DIENSTAG, 20. DEZEMBER

■ **Görlitz.** Die Stadtwerke führen ihre Inbetriebnahme moderner Blockheizkraftwerke fort. Nach der Aufrüstung des Standortes Goethestraße werden um 13 Uhr die BHKWs in Weinhübel und Rauschwalde offiziell gestartet.
■ **Görlitz.** Zum Beginn des diesjährigen Chanukka-Festes öffnet sich die Görlitzer ehemalige Synagoge für ein Kinderfest, zu dem freilich auch Erwachsene willkommen sind. Passend zum jüdischen Lichterfest gibt es ab 17 Uhr ein Programm mit hebräischen und jiddischen Liedern. Das Fest erinnert an die Wiedereinweihung des zweiten jüdischen Tempels in Jerusalem.

DONNERSTAG, 22. DEZEMBER

■ **Görlitz.** Die Stadtbibliothek Jochmannstraße schließt nach der Öffnungszeit vorübergehend ihr Medienrückgabesystem. Eine Nutzung dieses Systems ist erst ab 3. Januar wieder möglich, dennoch bleibt die Bibliothek wie gewohnt geöffnet (außer 24. und 31. Dezember).

SONNABEND, 24. DEZEMBER

■ **Görlitz.** Zu einer weihnachtlichen Besinnung wird am Heiligen Abend, in der Zeit von 17.30 bis 19 Uhr, in die Empfangshalle des Görlitzer Bahnhofes eingeladen. Der Abend steht unter dem Motto „Bethlehem im Bahnhof – und was uns noch fehlt ...“

■ **Görlitz und Umland.** Eine Übersicht über kirchliche Veranstaltungen und Christmessen zum Weihnachtsfest 2011 entnehmen Sie bitte unserer Wochenendausgabe.

ANZEIGE

Aktion des Tages



Hinter dem Türchen im SZ-Weihnachts-Kalender für Görlitz steckt am heutigen Montag eine Aktion vom Zweiraddienst auf der Spremberger Straße 8 in Görlitz. Den Kalender gibt es für 2,50 Euro im SZ-Treffpunkt Görlitz im City-Center, bei Spielwaren Nagl in der Hospitalstraße, in der Lindenapotheke auf der Reichenbacher Straße und in der Comenius-Buchhandlung auf der Steinstraße. Jeden Tag wartet eine andere Aktion.

Leserbriefe

Alles Tolle von der Knolle

Görlitzer Kinder machten interessante Erfahrungen beim Anbau und auch beim Verkauf von Kartoffeln.

Wir, die Kinder der Gruppe 1 der Kinderinsel Kunterbunt, haben im Frühjahr Kartoffeln auf unserem kleinen Beet gesteckt. Einen Sommer lang beobachteten wir die Kartoffeln beim Wachsen und haben viel dabei gelernt. Nach der Ernte überlegten wir gemeinsam, was wir mit unseren Kartoffeln machen könnten. In unserer Projektwoche haben wir uns einige zum Mittagessen gekocht. Aber es waren noch genug übrig. Also verkaufen! Das war der Vorschlag, der bei allen am besten ankam. Und so verkauften wir unsere Kartoffeln im November im Kindergarten an unsere Eltern. Da stellte sich uns gleich die nächste Frage: Was ma-

chen wir mit dem Geld? Der Vorschlag, anderen damit eine Freude zu machen, gefiel uns sehr. Damit waren alle einverstanden. Unsere beiden Erzieherinnen sowie einige Eltern gaben noch etwas dazu. Somit konnten wir 40 Euro an die Stiftung Lichtblick überweisen. Wir wünschen uns, dass mit diesem Geld einem Kind ein oder zwei Weihnachtswünsche erfüllt werden. Wir haben uns auch Gedanken gemacht, was das für Wünsche sein könnten. Tom fand Malsachen ganz super. Anna und Maja würden eine Puppe mit Puppenwagen toll finden. Bruno und Fabian dachten mehr an einen Jungen und würden Autos und Dinos kaufen. Auch ein Kuschtier ist für ein Kind ganz besonders wichtig. Das fanden alle. Wir würden uns freuen, wenn unser „Kartoffelgeld“ an der richtigen Stelle ankommt. Im nächsten Jahr bauen wir Bohnen an.

Kinderinsel Kunterbunt Görlitz
Monika Karger
und Kinder der Gruppe 1



Das macht Spaß: In der Kinderinsel Kunterbunt buddelten die Jüngsten nach Kartoffeln. Sie lernten dabei viel, und am Ende gab es noch einen schönen Erlös durch den Verkauf der Knollen. (Leserfoto)

Verkehrspolizei ist nicht mehr da

Das es eine reguläre Verkehrspolizei nicht mehr gibt, erfuhr ein Leser in langen Wartezeiten bei einem Telefonhinweis.

Es muss doch auch in Görlitz Menschen geben, die Verkehrszeichen wahrnehmen. Wenn nicht beim ersten Mal, so doch beim zweiten oder dritten Mal. Mehrmals befahre ich die Straße vor dem Curie-Gymnasium. Durch Baumaßnahmen ändert sich die Straßenführung am Wilhelmsplatz öfter. Das müsste doch den Eltern, welche ihre Kinder jeden Tag in die Schule fahren und auch allen anderen aufgefallen sein. Nun ist diese Straße eine Einbahnstraße geworden, befahrbar von der Konsulstraße. Leider scheint durch die weihnachtliche Stimmung vielen der Blick getrübt zu sein. Diese Verkehrsregelung gefällt mir zwar,

aber andere Görlitzer nehmen davon keine Kenntnis. Nun wollte ich wenigstens der Verkehrspolizei einen Tipp geben, nur als Hinweis, bevor es zu Unfällen kommt. Doch eine reguläre Verkehrspolizei dafür gibt es wohl nicht mehr. Ich wurde nach Bautzen verbunden, und der nette Beamte konnte mit GR und Wilhelmsplatz nichts anfangen. Er gab mit einer Görlitzer Rufnummer, die allerdings dauerhaft besetzt war. Wahrscheinlich wollte auch ein aufmerksamer Bürger diesen Tipp weitergeben. Vielleicht lesen einige wenigstens diese Zeilen, denn ich denke, heute und morgen wird die Straße durch die Baumaßnahmen auf der Jakobstraße noch so bleiben müssen.

Karin Born, 02826 Görlitz

■ Leserbriefe sind die persönliche Meinung der Schreiber und entsprechen nicht unbedingt der Auffassung der Redaktion. Bitte geben Sie bei Briefen, E-Mails und Faxen neben dem vollständigen Namen auch Anschrift und Telefonnummer an (werden nicht veröffentlicht). Wir behalten uns vor, Zuschriften sinngemäß zu kürzen. Meinungen an: SZ, An der Frauenkirche 12, 02826 Görlitz. Mail: sz.gorlitz@dd-v.de